

# Vereinigte L a i b a c h e r Z e i t u n g.

Nro. 57.



Freitag den 16. July 1819.

## I n l a n d.

### S l y r i e n.

Angekommene Schiffe in Triest vom 28. bis 30. Juny.

Die französ. Brigantine, die Auserlesene, von 64 Tonnen, von Marseille und St. Nemo in 40 Tagen, mit Oehl und andern Waaren, auf Rechnung von Peter Sartorio. Die sardin. Pinke Maria Hilf, von 42 T., von St. Nemo in 24 Tagen, mit Oehl und Limonien, auf R. von Esia Leon Basevi. Die österr. Brigantine, Graf Chotek, von 243 T., Cap. Matth. Crivellani, von Genua in 24 Tagen (leer), auf R. von Graziadio Minerbi. Das österr. Dampfsboot Caroline, von Venedig mit 32 Reisenden. Die französ. Bombarde Philippine, von 250 T., von Marseille in 20 Tagen, mit Wein und andern Waaren, auf R. von Jacob Coen. Mehrere Barken.

### Ö s t e r r e i c h.

#### W i e n.

Nachrichten aus Perugia vom 30. Junius zu Folge, nimmt die Besserung der Gesundheitsumstände Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Caroline jeden Tag, und zwar dergestalt zu, daß die allerhöchste Bestimmung, vermöge welcher H. M. am 5. Julius von Perugia abreisen, in Arezzo übernachten, am 6. dort verweilen, und am 7. in Florenz eintreffen sollten, nicht leicht eine Abänderung erleiden dürfte.

(W. S.)

## B ö h m e n.

Am 30. Juny wurde Prag durch die Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen erfreut, Höchstwelcher unter dem Incognito eines Grafen v. Zollern aus der Nachstation Gitschin um vier Uhr Nachmittag im erwünschtesten Wohlseyn daselbst eintraffen. Se. Königl. Hoheit hatten sich alle Ehrenbezeugungen ausdrücklich verboten, und setzten am 1. July Ihre Reise nach Karlsbad fort. (Se. Maj. der König von Preußen wurde in Tesplitz zum Gebrauche der dortigen Bäder erwartet. (Ostr. B.)

## A u s l a n d.

### N i e d e r l a n d e.

In einem Schreiben aus Antwerpen vom 19. Juny heißt es: „Das Schiff, welches aus unserm Hafen nach den Colonieen absegeln wollte, heißt Emma, und wird von einem preussischen Capitän befehligt. Wie sich aus den über dasselbe eingezogenen genauern Nachrichten ergibt, so ist es ein Fahrzeug von 280 Tonnen, und die Anzahl der am Bord befindlichen Reisenden belief sich auf 392, worunter 8 oder 10 schwangere Frauen waren. Nach den amerikanischen Seegesetzen hätte das Schiff nicht mehr als 120 Menschen aufnehmen sollen, zumahl da sich eine so unverhältnismäßige Menge von Gepäcke darauf befand, daß das Verdeck 10 Fuß hoch damit angefüllt, und sogar zum Theil in dem Marssegel untergebracht war. Wie es scheint, hat man die Gefahr, welcher es ausgesetzt war, eingesehen, und sich von der Unmöglichkeit überzeugt, das Schiff an den Drs

feiner Bestimmung zu bringen. Es ist gestern wieder in unsern Hafen eingelaufen, wiewohl selbst diese einfache Maaßregel nicht bewerkstelligt werden konnte, ohne daß das Schiff schon Schaden erlitten hätte. Wir wollen bei dieser Gelegenheit den Deutschen zu Gemüth führen, daß sie sich doch nicht so gar leicht durch trügerische Verheißungen hintergehen lassen möchten. Es sind nichtswürdige Menschen-Mäcker die da goldene Berge versprechen, die aber, weil der Handel mit Negern jetzt verboten ist, Mittel gefunden haben, sich durch den Handel mit weißen Menschen zu bereichern. Die Regierungen von Europa, welche übereingekommen sind, die schwarzen Einwohner von Afrika von dem Sklavenjoch zu befreien, sollten wohl ein wachsames Auge auf das grausame Schicksal haben, welches schändliche Gewinnsucht den Unglücklichen zubereitet, mit welchen sie das schändlichste Gewerbe treibt.“

In einem noch neuern Schreiben aus Antwerpen vom 20. Juny heißt es: „Es möge uns erlaubt seyn, uns noch ein Mal mit dem Schicksal der unglücklichen Menschen, die sich am Bord der Emma befanden, zu beschäftigen; sie hatten eigentlich 84,000 Franken für ihre Überfahrt bezahlen sollen; weil sich aber oft der Appetit erst beim Essen recht einstellt, so hatte man ihnen noch eine Nachtrags-Summe, sieben-tausend Gulden (ungefähr 17,000 Franken) abgefordert, die sie auch bezahlten. Die Schiffs-Capitäns haben höchstens 30,000 Franken erhalten, und es bleiben also ungefähr 70,000 Franken für die Unternehmer. Fürwahr ein feines Stückchen! Doch ist dieß noch nicht alles; von den Kisten, die in das Magazin gebracht wurden, sind mehrere ganz verschwunden, andere zusammengeschlagen oder aufgesprengt worden, weil diejenigen, welche diese saubere Arbeit verrichteten, schon auf der hohen See angelangt zu seyn wähnten. Die auf dem Schiffe befindlichen Reisenden bekommen nichts weiter, als schlechtes Brod und Käse zu essen, sehen aber auch aus, als ob sie schon im Grabe gelegen und wieder daraus erstanden wären. Der Aufwand für Arzneien war wohl nicht der bedeutendste bei Ausrüstung des Schiffs. Die Arzneimitteln kosteten nicht mehr als 30 Franken, weil man ohne Zweifel schon vor-

her gewünscht hatte, daß diese unglücklichen Menschen nicht krank seyn, oder es doch nicht lange bleiben würden. Es ist zu wünschen, daß sie in ihr Vaterland zurückkehren, und der Abblisk ihres Glends dazu dienen möge, daß andere Leute, die sich von trügerischen Hoffnungen betören lassen, abgehalten werden, eben so traurige Erfahrungen zu machen. Angst und Noth, oder der Tod ist das Loos, das ihrer wartet.“  
(Nfr. B.)

### F r a n k r e i c h.

Paris, den 27. Juny. Seit einigen Tagen bereitete sich eine wichtige neue Koalition vor. Alles ist indeß erst im Werden, und über das Resultat noch nichts Bestimmtes zu sagen. Die Sache ist folgende. Man sucht zwischen dem Ministerium und den strengen Royalisten eine Vereinigung zu Stande zu bringen, die, wenn sie auf wirklich zweckmäßige, und dem Wohl von Frankreich angemessene Grundlagen hin, und zugleich mit Aufrichtigkeit statt fände, allerdings erspriessliche Folgen haben könnte. Man spricht von Conferenzen, die deshalb gehalten worden. Wäre es indeß wahr, wie man behauptet, daß die Führer der strengen Royalisten auf einer Abänderung des Wahlgesetzes beharren, so kann die Vereinigung nicht erfolgen; denn das Ministerium will schlechterdings in keine Modificationen dieses Gesetzes willigen. Von beiden Seiten scheint man überzeugt, daß die Parthey der Independents zu mächtig geworden sey, und daß man dieselbe mit vereinten Kräften bekämpfen müsse. In der Deputirten-Kammer haben sie inzwischen einen beträchtlichen Theil, der bisher unter ihrer Fahne stehenden Repräsentanten verloren. Diese haben sich an die Doctrinaires angeschlossen, und letztere fangen wieder an, sich mit dem sogenannten linken Centrum zu verschmelzen. Die Chefs der Independents äußern wirklich Besorgnisse. Einige suchen sich dem Ministerium zu nähern. Kurz die Partheyen sind in diesem Augenblicke in großer Bewegung; bis Anfangs künftigen Monats wird es entschieden seyn, ob die Koalition gegen die Independents durchgesetzt wird? Der Moment ist höchst

wichtig, vorzüglich wird es von dessen geschickter Benutzung abhängen, wie die nächsten Wahlen ausfallen.  
(S. 3.)

Man liest im Journal de Paris folgenden scherzhaften Artikel: „Während das Gesetz in Betreff der Journale in der Hauptstadt zwei oder drei Geburten zur Folge hatte (wiewohl man für die Lebensdauer der Neugeborenen nicht bürgen will), vermehren sich in den Departements die Sterbefälle. Schon sind Arras, Colmar und mehrere andere Städte von jenen unschuldigen Zeitblättern befreiet, deren Hauptredacteur eine große Papierscheere war, die in die Pariser Journale gewaltige Schnitte machte, und diese dafür mit den interessantesten Provinzial-Neuigkeiten versah, als da sind: die Entbindung der Gemahlinn des Hrn. Unterpräfecten, die Heerschau einer Compagnie Nationalgardes durch den Hrn. Maire u. dgl. m.“

„Einige andere Provinzial-Journale sind nicht ganz gestorben; sie haben nur eine Verwandlung, ähnlich jener des Schmetterlings aus der Puppe, erlitten.“

„So verkündigt das Journal von Marseille, es werde sich von nun an ausschließlich der Agricultur, der Rechtsgelehrsamkeit, der Literatur und den Intelligenz-Nachrichten widmen. Mit der Naivetät, die einem gascognischen Journalisten Ehre brächte, sagt es im Eingange dem Leser: Unsere Abonnenten werden es uns Dank wissen, daß wir die Politik ausschließen. — Wer erinnert sich hier nicht an Lafontaine's Fabel vom Fuchs und der Traube!“

#### Parte-Zettl.

„Man bittet höflichst alle Bekannte und Verwandte, dem Leichenzug und Begräbniß des verstorbenen sehr langweiligen und sehr unwissenden Herrn Liberal beizuwohnen, der bei Lebzeiten der einzige rechtmäßige Erbe der Verlassenschaft des Homme gris gewesen, und nun, seit langer Zeit an einem Deficit von Geist und Menschenverstand kränkelnd, vor drei Tagen an einem Deficit von 5000 Francs Nenten verblieb, an welchem Übel seine Schwester la Vouffole ihm kurz vorher in dem Tod voranging. Das Liberales Liberal wird im traurigen Un sono von dem Constitutionnel u. dem ndép. ndem. Wettern des Verstorbenen, gefungen werden. Die Bibliothéque

historique veridique wird, wie Jedermann weiß, den Leichensermon halten, die Minerva aber den Zug anführen, und sich stellen als ob sie weinte.“

Nachschrift. Der Cassirer der Lettres Normandes hat gemeldet, daß er wegen aller äußerster Armuth bei der Ceremonie nicht erscheinen könne.“

(Wdr.)

#### Großbritannien.

In O'Meara's kürzlich erschienenem Werke über St. Helena, findet sich folgendes Verzeichniß von Napoleon's dortiger Haushaltung. Marchand, St. Denis, Pieron, Novarre, Gentilini, Archambaud, ein Englischer Koch, ein Englischer Gärtner, vier Chinesen im Hause, um die Französischen und Englischen Bedienten, welche weggeschickt worden (die erstern wurden es alle durch Sir Hudson Lowe) zu ersetzen; zwey Chinesen in der Küche. — Graf Bertrand, Madame Bertrand, vier Kinder, Französische Bediente, Abele, Mary Hall, Mistres Davy, ein Englischer Soldat als Bedienter, ein Chinese. — Graf Montholon, Madame Montholon, drei Kinder, Josephine, Mistres Mary Grath, Mistres Hitchcock, eine andere Magd, ein Bedienter, ein Chinese, drei Englische Stallknechte. Zusammen ein und vierzig Personen. — Ein anderes Verzeichniß betrifft die vom October 1816 bis Juni 1817 von der Regierung dem Personal zu Longwood, welches damals aus 45 Personen bestanden haben soll, gelieferte Lebensmittel u. Täglich: Kind- und Hammelfleisch 82 Pfund; Geflügel 6 Stück; Brot 66 Pf.; Butter 5 Pf.; Speck 2 Pf.; Salatöhl 3 1/4 Pinten; Candiszucker 4 Pf.; Kaffee 2 Pf.; Thee, grüner, 1/2 Pf.; detto schwarzer 1/2 Pf.; Wachslichter 8 Pf.; Eyer 30 Stück; gemeiner Zucker 5 Pf.; Käse 1 Pf.; Essig 1 Maß; Mehl 5 Pf.; gesalzenes Fleisch 6 Pf.; Brennholz 3 Er.; Porter oder Ale 3 Fl.; Gemüse - 1 Sch. im Werth; Obst 10 Sch. i. W.; Conditorey-Waaren 8 Sch. i. W. Wierzehntäglich: Enten 8 Stück, Calcutische Hähne 2 St.; Gänse 2 St.; Brotzucker 2 Brote; feiner Reiß 1/2 Ballen; Schinken 2 St. (nicht mehr als 14 Pf. pr. Stück zu wiegen); Kohlen 45 Bushel; Fische 80 Sch. i. W.;

Milch 8g Sch. i. W.; frische Butter, Salz, Senf, Pfeffer, Kapern, Lampenöhl, Erbsen (nicht über den Werth von) 7 Sch. Wein, täglich: Champagner oder Vin de Grave 1 Fl.; Madera 1 Fl.; Constantia 1 Fl.; Bordeaux 6 Fl. Die Bedienten erhalten eine Flasche Cap- oder Teneriffawein, welches eine Pinte mehr ist, als die Soldaten erhalten. — Nach der Abreise des Grafen Lascazes und Piontkowskiz wurde das Fleisch auf 72 Pf. täglich, und das Geflügel auf 5 St. herab gesetzt. — Der Verfasser versichert indessen, daß diese Lebensmittel eines Theils nicht zugehört hätten, andern Theils meistens äußerst schlecht gewesen wären: er gibt zum Beweise noch zwei lange Listen von Gegenständen, welche die Franzosen für ihr Geld einkaufen müssen, welches sich auf 5 Pf. 3 Schill. 0 P. täglich, und auf 8 Pf. 7 Schill. 0 P. wöchentlich belaufen habe. Nebst dem hätten sie noch viel Fleisch gekauft, welches unter Obigem nicht mit begriffen sey.

(W. 3.)

Die neuesten Nachrichten aus St. Helena vom 29. März melden, daß sich Bonaparte damahls sehr unwohl befunden habe, und seit mehreren Tagen das Bette hütchen mußte.

(Ostr.)

In einem Schreiben aus London vom 15. Juny heist es: „Nachdem dieser Tage heftige Ausfälle gegen das Ministerium im Unterhaus vorkamen, so übergab am 10. Lord Castlereagh, seine Entlassung dem Prinz Regenten, erhielt dieselbe aber verweigert, mit einem verbindlichen Schreiben Sr. Königl. Hoh., sogleich zurück. Viele behaupten, es sey Sr. Herrl. mit diesem Verlangen kein gründlicher Ernst gewesen — In Madrid werden große Anstalten zur bevorstehenden Vermählung des Königs getroffen. Der Schmuck der zukünftigen Königin wird hier gefaßt, auch die Toilette für dieselbe hier fertig. Wenn alles fertig ist, wird es zur Schau ausgestellt werden. — Die Festungen Frankreichs, besonders die nördlichen und östlichen werden sehr stark besetzt und

verproviantirt. Warum dieses geschehe, ist unser und der niederländische Gesandte in Paris zum letztenmal anzufragen beauftragt, da dieselbe auf ihre erste Anfrage eine ausweichende Antwort erhielten.“

(W. v. L.)

### Südamerika.

Der Patriotismus der Einwohner von Südamerika bewirkte schon Handlungen, die an die schönen Tage der Freiheit Griechenlands erinnern. Selbst Frauen unterstützten die Sache der Unabhängigkeit. Donna Juanna Affunday begleitet ihren Mann, den General Pudilla, überall hin und kämpft an seiner Seite. Im Gefechte von Cagnano nahm sie den Spaniern eine Fahne ab und erhielt deshalb als Auszeichnung den Grad eines Oberstlieutenants. Die Frauen von Cochabamo vertheidigten einen Posten und verloren, wie Leonidas mit seiner heldigen Schaar, alle das Leben. Nun fragt jeden Abend bei allen Regimentern des Heers von Oberperu der Offizier beim Appel, ob die Frauen von Cochabamo da sind. — Nein antwortete ein Offizier, sie starben auf dem Felde der Ehre für ihr Vaterland.

(S. 3.)

### Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nordamerikanische Berichte fahren fort, sich über die Stockung des Handels zu beklagen. Dem Präsidenten hat man eine Bittschrift entgegen gesandt, worin man ihn ersucht, eiligst zurückzukommen, und den Congress sobald als möglich zu eröffnen, indem nicht allein Sachen von der größten Wichtigkeit vorzutragen wären, sondern der Zustand der Nation es auch bedürfe, daß Maafregeln zu deren Unterstützung ergriffen würden.

(Ostr. W.)

Weschsel-Cours in Wien

vom 10. July 1819.

Conventionsmünze von Hundert 246 1/2